

ab, sieben Därme auf einmal ganz entzwei. Fürs andere dürft Ihr nicht mehr essen als zweimal des Tages einen Teller voll Gemüse, mittags ein Bratwürstlein dazu und nachts ein Ei und am Morgen ein Fleischsupplein mit Schnittlauch drauf. Was Ihr mehr esset, davon wird nun der Lintwurm größer, also daß er Euch die Leber erdrückt, und der Schneider hat Euch nimmer viel anzumessen, aber der Schreiner. Dies ist mein Rath, und wenn Ihr mir nicht folgt, so hört Ihr im andern Frühjahr den Kutuf nimmer schreien. Thut, was Ihr wollt!“ Als der Patient so mit sich reden hörte, ließ er sich sogleich den andern Morgen die Stiefel salben und machte sich auf den Weg, wie ihm der Doktor befohlen hatte. Den ersten Tag ging es so langsam, daß wol eine Schnecke hätte können sein Vorkreiter sein, und wer ihn grüßte, dem dankte er nicht, und wo ein Würmlein auf der Erde kroch, das zertrat er. Aber schon am zweiten und am dritten Morgen kam es ihm vor, als wenn die Vögel schon lange nimmer so lieblich gesungen hätten wie heute, und der Thau schien ihm so frisch und die Kornrosen im Felde so roth, und alle Leute, die ihm begegneten, sahen so freundlich aus und er auch, und alle Morgen, wenn er aus der Herberge ausging, war's schöner, und er ging leichter und munterer dahin, und als er am achtzehnten Tage in der Stadt des Arztes ankam und den andern Morgen aufstand, war es ihm so wol, daß er sagte: „Ich hätte zu keiner ungeschickteren Zeit können gesund werden als jetzt, wo ich zum Doktor soll. Wenn's mir doch nur ein wenig in den Ohren brauste, oder das Herzwasser lief mir!“ Als er zum Doktor kam, nahm ihn der Doktor bei der Hand und sagte ihm: „Jetzt erzählt mir denn noch einmal von Grund aus, was Euch fehlt.“ Da sagte er: „Herr Doktor, mir fehlt gottlob nichts, und wenn Ihr so gesund seid wie ich, so soll's mich freuen.“ Der Doktor sagte: „Das hat Euch ein guter Geist gerathen, daß Ihr meinem Rathe gefolgt habt. Der Lintwurm ist jetzt abgestanden. Aber Ihr habt noch Eier im Leibe; deswegen müßt Ihr wieder zu Fuß heimgehn und daheim fleißig Holz sägen, das niemand sieht, und nicht mehr essen, als euch der Hunger ermahnt, damit die Eier nicht ausschlüpfen, — so könnt Ihr ein alter Mann werden,“ und lächelte dazu. Aber der reiche Fremdling sagte: „Herr Doktor, Ihr seid ein feiner Kanak, und ich versteh' Euch wol,“ und hat nachher dem Rathe gefolgt und 87 Jahre 4 Monate 10 Tage gelebt, wie ein Fisch im Wasser so gesund, und hat alle Neujahr dem Arzte zwanzig Dublonen¹⁾ zum Gruße geschickt.

191. Gelehrigkeit eines Kanarienvogels.

Harald Lenz. (Gekürzt.)

Gemeinnützige Naturgeschichte. II. Band. Gotha. 1835. S. 147.

Der Kanarienvogel ist ein sehr gelehriges Thier und kann zu Rünsten abgerichtet werden, die in Erstaunen setzen.

In ein Wirtshaus zu Cleve trat einst ein Vogelfieller mit

¹⁾ Dublone, ein Doppelstück, eine spanische und italienische Goldmünze.